

**Predigt am 22. Sonntag nach Trinitatis,  
dem 19. Oktober 2008 in der Stadtkirche zu Augustusburg**

---

*Meine Lieben, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot, das ihr von Anfang an gehabt habt. Das alte Gebot ist das Wort, das ihr gehört habt. Und doch schreibe ich euch ein neues Gebot, das wahr ist in ihm und in euch; denn die Finsternis vergeht und das wahre Licht scheint jetzt. Wer sagt, er sei im Licht, und hasst seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht, und durch ihn kommt niemand zu Fall. Wer aber seinen Bruder hasst, der ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wo er hingeht; denn die Finsternis hat seine Augen verblindet.*

*Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. Ich schreibe euch Vätern; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch jungen Männern; denn ihr habt den Bösen überwunden. Ich habe euch Kindern geschrieben; denn ihr kennt den Vater. Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr kennt den, der von Anfang an ist. Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden. Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.*

*1. Johannes 2, 7-17*

Liebe Schwestern und Brüder,

manchmal fragen wir uns, warum eigentlich so wenige Leute am Sonntag im Gottesdienst sind. Könnte es sein, dass viele sich sagen: „Wir verpassen eigentlich nichts, wenn wir nicht hingehen. Wir wissen doch schon, was da gesagt wird und was da passiert. Es ist eigentlich immer dasselbe, immer das alte Lied, die alte Leier“? Die Kirche kann offenbar nichts anderes, als immer nur die alte Leier zu wiederholen, seit Jahrhunderten. Kirche ist sowieso altmodisch, rückständig, konservativ. Wenn du was Neues, was Aufregendes erleben willst, dann darfst du nicht in die Kirche gehen. Das wäre die falsche Adresse.

Das alte Lied. Heinrich Heine dichtete in „Deutschland ein Wintermärchen“ davon, wie ihm gleich bei seiner Einreise nach Deutschland ein kleines Hafenmädchen begegnete mit jenem alten Lied auf den Lippen, das er, der Dichter allzu gut kannte: *Sie sang vom irdischen Jammertal, / Von Freuden, die bald zerronnen, / Vom Jenseits, wo die Seele schwelgt / Verklärt in ewgen Wonnen. // Sie sang das alte Entsagungslied, / Das Eiapopeia vom Himmel, / Womit man einlullt, wenn es greint, / Das Volk, den großen Lümmel.* – Nichts Neues – immer nur das alte Lied: Entsagung hier auf Erden, Erlösung erst im Himmel. Das Lied, das in den Kirchen seit Jahrhunderten gesungen wird. Es ist wie eine Droge, das die Menschen einlullt. Karl Marx wird später sagen: Opium des Volkes.

– Heinrich Heine möchte *ein neues Lied, ein bessres Lied* dichten, ein Lied das vom Himmelreich auf Erden singt und das die Menschen inspiriert, schon hier auf Erden das Himmelreich zu errichten.

Die Akkorde des alten Liedes schlägt auch unser Predigttext an: *Habt nicht lieb die Welt, noch was von der Welt ist ... Alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.* – Im übrigen wird diese schöne Formulierung von „Augenlust, Fleischeslust und hoffärtige[m] Wesen“ lustvoll von Friedrich Engels zitiert, nämlich als falsches Verständnis von Materialismus<sup>1</sup>. – Zu seiner Zeit waren diese Dinge – in seiner Aufzählung auch noch „Fressen, Saufen, Geldgier, Geiz, Habsucht, Profitmacherei und Börsenschwindel“ – alle noch als negativ verachtet. Heute kann man sagen: Der Vulgärmaterialismus hat den Sieg davon getragen. Im Grunde genommen lesen wir hier den Wertekanon unserer Gesellschaft. Tagtäglich frisch durch Fernsehen und Internet in unsere Wohnstuben und Kinderzimmer transportiert. Und wenn dann mal einer die Nase voll hat, es öffentlich kundtut und das ganze Mediengeschäft „scheußlich und abscheulich“ nennt, wenn ihm eine Epigonin mit Ausdrücken wie „hirnloser Scheiß“ sekundiert, dann ist auch das nur ein Teil dieses Geschäfts.

Trotzdem oder gerade deshalb: Das alte Lied von der Weltentsagung kommt nicht gut an. Es ist die alte Leier, wo wir doch lieber immer Neues hören und sehen wollen, wo die Sensationen der vergangenen Saison heute schon alte Hüte sind. Es war schon für Heine die alte Leier und sogar schon für die Gemeinde, an die der alte Johannes seinen Brief geschrieben hat, damals vor über 1900 Jahren: *Meine Lieben, ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot, das ihr von Anfang an gehabt habt ...* Johannes hat nichts Neues, nichts Sensationelles zu sagen. Wir haben es auch nicht. Wenn du was Neues hören willst, dann darfst du nicht in die Kirche gehen!

Unsere Botschaft ist alt. Es ist die alte Botschaft von der Liebe. Von der Liebe zu Gott. Von der Liebe zum Bruder, zur Schwester, zum Nächsten, zum Feind. Es ist die Botschaft von der Liebe, mit der uns Gott zuerst geliebt hat. – Sie klingt wenig spektakulär. Vielleicht ein bisschen unglaublich. Vielleicht sehr idealistisch.

Dabei würden wir das Thema „Liebe“ ja aufregend finden. Denn wenn Liebeslieder erklingen, dann hören wir sie gern oder singen und summen sie sogar mit. Liebesgeschichten und Liebesfilme gehen uns noch immer zu Herzen. Und auch das, was manche Liebe nennen und doch nur das Ausleben von Körperfunktionen ist, kann uns erregen und beschäftigen. Am besten, wenn es in den großen Zusammenhang persönlicher Liebe eingebunden ist. Das Thema „Liebe“ ist eigentlich aufregend. Wenn dir jemand sagt: „Ich liebe dich“, dann ist das doch eine aufregende Sache. Oder du hast dich schon dran gewöhnt. – Wenn Gott dir sagt: „Ich liebe dich“, dann müsste das doch mindestens genau so aufregend sein! – Ist es ja auch, Gott sei Dank, für viele, die das zum ersten Mal persönlich hören und ihre Liebesgeschichte mit Gott beginnen. Für mich jedenfalls war das aufregend damals, Gott auf seine Liebeserklärung zu antworten und ihm zu sagen: „Ab heute will ich ganz verbindlich mit dir leben.“ – Da war die alte Botschaft auf einmal eine ganz neue, ganz persönliche Botschaft. Inzwischen, nach fast 27 Jahren ist die Liebesbeziehung mit Gott nicht mehr im-

<sup>1</sup> Friedrich Engels, Ludwig Feuerstein und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, 1888.

mer so aufregend, so neu, so prickelnd. Genau so wie eine Ehe nach so vielen Jahren – wahrscheinlich – nicht immer so ganz aufregend, neu und prickelnd ist. Aber das ändert nichts daran, dass diese alte Liebe, Gottes alte Liebe mein Leben trägt. Ich muss sie nur pflegen, damit sie hält. Damit sie immer wieder neu wird, sich nicht verbraucht. – Darum immer wieder das alte Lied. Immer wieder das alte Liebeslied: bei Johannes damals, bei uns in der Kirche heute.

Aber warum muss dieses Lied „das alte Entsagungslied“ sein? Warum so weltfremd, weltverachtend, weltfeindlich? – Johannes schreibt: Ganz einfach, weil *die Welt vergeht mit ihrer Lust*. Das wollen wir nicht wahr haben, ist aber wahr. Wird uns sogar in diesen Tagen vor Augen geführt. „Schluss mit Lustig“ verordnete Peter Hahne schon vor ein paar Jahren. Die Finanzkrise zeigt es uns, dass sehr schnell Schluss mit Lustig sein kann. Auf einmal sind Vermögen weg, die aus Wertpapieren bestanden, die in Wahrheit wahrscheinlich nichts wert waren. Geld und Gut, das Wesen dieser Welt, vergeht. Im Moment hoffen wir, uns wird's als Sparer und Kleinanleger nicht treffen oder nur ein ganz bisschen. Mit politischen Feuerwehreinsätzen wird versucht zu retten, was vielleicht doch nicht mehr zu retten ist. Worte sollen beruhigen. Und Geld, viel Geld – ausgerechnet wieder Geld. – Ich muss euch sagen, was ich befürchte: Der ganz große Krach kommt erst noch – der Staatsbankrott. Ich wundere mich, dass kein Mensch danach fragt, woher die Bundesrepublik Deutschland außer der Reihe 500 Mrd. Euro nehmen will. Das sind immerhin über 6000 Euro pro Einwohner. Dieses Geld ist nicht da, man muss es sich borgen. Und wo borgt man sich Geld? – Natürlich bei den Banken. Man borgt sich also Geld bei den Banken, um es eben diesen Banken zu geben, die kein Geld haben. In meinen Augen ist das eine riesige Luftbuchung ohne Deckung, die am Ende den Staat mit in den Bankrott reißen wird. Es sei denn das benötigte Geld wird zusätzlich von der Notenbank, der EZB, zur Verfügung gestellt. Aber was Geld ohne Deckung am Markt bedeutet, wissen wir auch: Inflation, Geldentwertung. – Also: Ich sehe kein Ende der Krise, und ich sehe auch nicht, dass nicht mancher von uns da mit hineingezogen werden wird. Schluss mit Lustig.

Außer in den Medien. Da wird es weiter um Fressen und Saufen, Augenlust und Fleischeslust, wie Johannes sich vornehm ausdrückt, um Geiz und Geilheit gehen. So war das immer. Die Kapelle auf der Titanic hat auch bis zuletzt gespielt<sup>1</sup>. Und noch in den letzten Kriegsmonaten hat die UFA Komödien gedreht.

Es ist in unserem eigenen Interesse, wenn uns das alte Lied angestimmt wird: Hängt euer Herz nicht an diese vergänglichen Dinge! Hängt euer Herz an euren himmlischen Vater, der euch lieb hat! Hängt euer Herz nicht an weltlichen Reichtum und irdische Schönheit, an materiellen Gewinn und fleischlichen Genuss! Hängt euer Herz an den lebendigen Gott!

Im Grunde ist dieses alte Lied ja ein Liebeslied. Ein Entsagungslied in gewisser Weise schon auch: Wir entsagen den falschen Götzen, weil wir den wahren Gott lieben.

Dabei sind Essen und Trinken, ist das, was den Augen und den Sinnen wohltut, auch materieller Besitz und Lebensfreude an sich nichts Verwerfliches. Aber es hat für uns einen anderen Stellenwert: Es ist nicht Lebensinhalt. Es muss nicht

---

1 Ich wurde in einem Gespräch nach der Predigt darauf hingewiesen, dass die Kapelle am Ende dann „Näher mein Gott zu dir“ gespielt haben soll.

übertrieben werden. Es braucht nicht zu meinem und zum Schaden meines Nächsten zu sein. Es muss nicht Konkurrenz zu dem lebendigen Gott sein – wenn wir es als Gabe des lebendigen Gottes annehmen können. Unser Herz hängt nicht daran, sondern an Gott.

Das alte Lied als Liebeslied. Wir singen und sagen es immer wieder neu. So wie Johannes es seiner Gemeinde neu in Erinnerung ruft, was Gott schenkt und was er erwartet. Vielleicht erscheinen wir damit altmodisch, rückständig, konservativ. Vielleicht sind wir damit aber von Zeit zu Zeit aber auch überraschend aktuell. Gerade in Zeiten, wo es draußen in der Welt aufregend zugeht, könnte das Alte, Beständige in der Kirche sich als wohltuend beruhigend erweisen.